

100 Jahre Schweizerische Briefmarken

Autor(en): **Streiff, Egidius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24303>

Nutzungsbedingungen

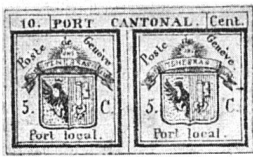
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



100 Jahre Schweizerische Briefmarken

Spiegeln die heutigen Ausgaben das hohe Können der schweizerischen Grafiker wider?

Klare Aufteilung und Großzügigkeit geben den ersten Ausgaben eine später in der Schweiz nicht mehr erreichte «klassische» Form.

von Egidius Streiff



Absinken zur formalen Bedeutungslosigkeit, die zur zeitgenössischen Bundes-Architektur parallel geht.

Künstler werden für Entwürfe zugezogen (Welti L'Eplattenier); Verwendung von symbolischen Gestalten.



Die Landschafts-Darstellung hält auf dem dafür ungeeigneten Kleinformat Einzug. Die Umstellung vom Buchdruck auf den Stahlstich bedingt eine minutiöse Verfeinerung des Markenbildes, das gleichzeitig durch konsequente Placierung der Wertziffer geordnet d. h. in eine Reihe gebracht wird.

Der Rückblick auf die schweizerische Vergangenheit schafft eine Serie von hoher Sorgfalt; es wird aber trotzdem immer gefährlich sein, Monumental-Bilder und Monumental-Plastik auf Markenformat zu reduzieren.



Die weniger bekannten hohen Werte zeigen eine ähnliche Entwicklung zu immer raffinierterer Darstellung im Technischen. Den wiedergegebenen Szenen der letzten Ausgabe fehlt die künstlerische Einfachheit und Eindeutigkeit. Die einzelnen Reihen stehen - trotz der verbindenden schönen Technik - ohne jede formale Verwandtschaft nebeneinander.



Flugpostmarken



Die ersten Flugpostmarken weisen einen bestimmten symbolischen Stil-Willen auf, ohne innere Verwandtschaft mit andern Marken jener Zeit. Die neueste Serie hat mit Fliegen nicht mehr viel zu tun: «dünne» Landschafts-Darstellung, die das Stempeln nicht verträgt.



Die heraldisch kurzweiligen und frischen — für Marken besonders geeigneten — Wappen-Wiedergaben der Pro Juventute-Serien wurden durch süßliche, in einigen Fällen den Kitsch streifende Trachtenbilder abgelöst. Trachten könnten, selbst in diesem Format, stilisiert einwandfrei wiedergegeben werden, wie die immer ausgezeichneten Porträt-Marken beweisen.

«Betriebs-Unfall», wie er besonders für eine Jubiläums-Marke (25 Jahre Pro Juventute - Marken) doppelt unerwünscht ist.

Sonderausgaben



Sonder-Ausgaben bedingen eine freiere Gestaltung; die Auftrags-Erteilung an namhafte Künstler hat sich hier meistens bewährt. Die Gotthardbahn-Jubiläums-Marken zeigen den selben Willen wie die Pro Juventute-Porträt-Marken.



Hodler, auf dieses Kleinformat reduziert, führt zum Mißerfolg.

Eine raffinierte Technik schützt nicht vor dem Abgleiten zum Kleinlichen; Photographien oder photoähnliche Darstellungen eignen sich überhaupt nicht zu Markenbildern.

Bundesfeiermarken



Seit 1938 zeigen die neuen Sondermarken eine beängstigende Entwicklung. Farb-Kombinationen, wie diejenige der Tells-Kapelle (von Gelb und Violett) sind so unerträglich, daß staatliche Erzeugnisse sich solche Exzesse nicht leisten sollten.



Die Altstoff-Marken weisen undiskutable Farb- und Schrift-Kombinationen auf. Die Verwendung von Bodoni-, Garamond- und Koch-Schriften mit schüchterner Mischung von Eichen- und Rebenkraut vermag wohl ein schlechtes Plakätchen, nicht aber eine sorgfältig gestaltete Marke zu ergeben: für ein Land, das über ausgezeichnete und künstlerisch schöpferische Grafiker verfügt.



Tröstlich wird der Ausblick da, wo auf ein vor 100 Jahren gebrauchtes Vorbild zurückgegriffen wird und so wenigstens das Bekenntnis zur eindeutigen Wertziffer nochmals mit aller Klarheit dokumentiert wird.